Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **69 (1991-1992)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 19 2. Dez. 1991
69. Jahrgang
Auflage 12 000
Telephon 262 23 88

Zeitung des VSU
und des VSETH.
Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.
ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

In den letzten drei Wochen haben wir sehr ungute Erfahrungen sammeln müssen. Die zs strotzt mehr und mehr von Gegendarstellungen – immerhin aber ist sie Woche für Woche erschienen. Es liegt uns daran, dass dies so bleibt. Wir verstecken uns hinter dem Paragraphen, der auf Gegendarstellungen lediglich den einen Kommentar erlaubt, der hier gegeben sei: *„Quod scripsi, scripsi"*.

Es fällt uns nicht ein, uns zu verleugnen, schon gar nicht dreimal, wie zu biblischer Zeit Petrus, noch ehe der Hahn krähte. (Wir sind ja auch keine potentiellen Kirchengründer wie dieser). Viel eher verschlafen wir (um in dem Bild zu bleiben, das mir unverbesserlichem Pfarrerssohn verziehen sei) sogar dessen Krähen und erwachen erst ob dem alsobald einsetzenden Gegacker der Hennen aus unseren Träumen vom Flug des Adlers.

Mit solchen Mären aber lockt man wohl niemanden mehr hinter dem Ofen hervor. Genau dies aber wollen wir, nämlich für das Kanzleizentrum, welches einem primitiven Polithickhack geopfert werden soll. Ich selbst kann mir Zürich ohne das Kanzlei nicht mehr vorstellen – und dafür ist mir der Gang zur Urne nicht zu beschwerlich. Gute Gründe, abstimmen zu gehen, finden sich auf unserer Doppelseite.

für die Redaktion
Theodor Schmid

PS. Als Reaktion auf unsere Artikel zur „Zentralstelle" in zs Nr. 16 kommen auf unserer Redaktion mehr und mehr Informationen zusammen und es melden sich Leute aus dem Personal, die in dieser Zeitung ihre Meinung äussern würden. Das mag in dieser Formulierung etwas eigenartig klingen – für uns jedenfalls ist es Balsam auf unsere Wunden.

Titelbild: Gegner des Kanzlei, gezeichnet von Andrea Caprez

LESERINNENBRIEFE

ETH-Gesetz-Abstimmung damals – Erinnerungen eines älteren Semesters

Als ich gestern meine Unterschrift gab, bemerkte ich: „So etwas habe ich schon einmal unterschreiben – vor 22 Jahren!" Als es dann zur Abstimmung kam, verkaufte der VSETH eine Schallplatte. Auf der einen Seite (de Sändwitsch-Ma) warb Bernhard Baumgarter für ein Nein. Auf der anderen Seite führte der berühmte Alfred Passer einen Dialog mit sich selbst – in einer Doppelrolle als Auskunft heischender Läppli und als informierender Professor Cerkadete. Er begründet auch, weshalb er seine Meinung geändert habe: „Es sei niemandem verwehrt, gescheiter zu werden." (Tatsächlich hat Rasser als Nationalrat für das Gesetz gestimmt, gegen das er später auftrat).

Nachdem die Stimmbürger (Stimmbürgerinnen gab es ja noch nicht) das Gesetz bachab geschickt hatten, wurden die übriggebliebenen Schallplatten gratis verteilt. Mir kam die Idee, eine der jungen Phonothek (heute Mediothek) der ETH-Bibliothek zu übergeben. Sie trägt dort die Signatur T 49.

Jürg Teutsch (ETH-Bibliothek)

Halalöli Fred,

Nicht gerade genial, da reichlich unpräzis, sondern eher ...torial, wie schon der Titel sagt, deine „Kriegsberichterstattung" aus dem Leo 15. CNN lässt grüssen! Wieso du nur Peter de Haan anprangerst, obwohl du genau weisst, dass auch andere Personen anwesend waren, bleibt uns genau so ein Rätsel, wie die Tatsache, dass du so wenig Verständnis für unser Handeln hast. Wenn ein Redaktor mit einem kurzen Handstreich jahrelange VSETH-Arbeit, namentlich den Aufbau eines vertraulichen Verhältnisses zu Jagmetti, als Ständerat und ETH-Professor in Fragen des ETH-Gesetzes nicht ganz unwichtig, gefährdet, so ist das eine kleine Auslieferungsverzögerung wert (über unser Vorgehen lässt sich streiten). Dass ausgerechnet Peter auf diesen Umstand aufmerksam geworden ist, ist wohl nicht sein Fehler, sondern eher sein Verdienst, hat er doch nicht unwesentlich zu diesem Verhältnis beigetragen.

Nur guten Mutes, vielleicht reicht's jemandem der Redaktion mit einem der nächsten zs - Artikel zum Titelbild im „Life".

Liebe Grüsse
Der VSETH-Vorstand

GEGENDARSTELLUNG

Im zs Nr. 18 vom 18. November 1991 werden unter der Rubrik 'Freditorial' einige unwahre und/oder unklare Behauptungen meine Person betreffend aufgestellt, zu denen ich wie folgt Stellung nehmen möchte:

1. Es wird behauptet, dass ich 'wie die Guerilla intervenierte gegen die Auslieferung des zs'. Diese Behauptung ist unrichtig. Richtig ist vielmehr, dass die zs gleich nach der Anlieferung in den Sekretariatsräumen des VSETH gebracht wurden, damit der VSETH-Vorstand während seiner Abklärungen bezüglich des rechtmässigen Zustandekommens des besagten Jagmetti-Artikels nicht vor vollendete Tatsachen gestellt würde. Wer darin bereits eine Guerillamethode sieht, muss angesichts der Weltereignissen wohl sprachlos bleiben.

2. Es wird behauptet, dass ich 'selbstautorisiert' gehandelt habe, 'da niemand da war'. Diese Behauptung ist unrichtig. Richtig ist vielmehr, dass ich meine Absicht der Geschäftsführenden Sekretärin des VSETH, die sehr wohl anwesend war, vorgelegt habe, und diese mein Vorgehen befürwortete.

3. Es wird behauptet, ich habe in dieser Angelegenheit 'übermässig verantwortungsbewusst' gehandelt. Ich möchte dazu festhalten, dass ich als einzige weitere Person neben ths. während der ganzen Dauer am Gespräch mit Herrn Prof. Jagmetti, auf welchem besagter Artikel 'basieren' soll, teilgenommen habe und deshalb als einziger die weitgehende Verfälschung von Aussagen von Herrn Jagmetti feststellen konnte. Für das VSETH-Apéro, während dem Herr Jagmetti ohne sein Wissen interviewt wurde, war ich organisatorisch verantwortlich.

Ich möchte meiner Hoffnung Ausdruck geben, dass Missverständnisse zwischen dem Erdgeschoss und dem 1. Stock der Leonhardstrasse 15 in Zukunft wieder auf konstruktive Weise bereinigt werden und der zs damit wieder seine eigentliche Aufgabe wahrnehmen kann.

Peter de Haan, VSETH-Präsident 90/91

Brief zum Kanlei auf der Seite 13

" Die Schweiz ist immer wieder zu erneuern! "

Eindrücke zum ETH-Tag und der Rede von Professor Hans Küng mit dem Titel „Die Schweiz ohne Perspektive? Europäische Perspektiven."

Die ETH feierte am 23. November ihren 136. Gründungstag. Der ETH-Tag ist ein alljährlicher Anlass, an dem sich namhafte Persönlichkeiten aus dem In-und Ausland treffen. Dieses Jahr waren es 600 geladene Gäste. Am diesjährigen ETH-Tag sollten aber nicht wie üblich verschiedene VertreterInnen der Hochschulstände sprechen. Prof. Hans Küng, Theologieprofessor aus Tübingen, war dieses Jahr eingeladen, eine Rede über die Zukunft der Schweiz zu halten.

Das E in ETH

Rektor von Gunten eröffnete die Feier mit einer Auseinandersetzung über das E im Namen der ETH. Die ETH als erste und einzige vom Bund gegründete Hochschule stehe zu ihrem E, auch wenn gewisse ausländische Kreise dies als antiquiert betrachteten. Es sei nicht vorstellbar, dass die ETH nur noch TH heissen werde. Wie es neulich der Reichsuniversität im flämischen Sprachraum geschehen ist, die zur einfachen Universität wurde. Mit diesem E habe die ETH die Pflicht, einen Beitrag zur Eidgenossenschaft zu leisten. Der Beitrag zum Jubiläumsjahr zeigte sich in der Vortragsreihe „Die Schweiz der Zukunft", an der zwölf ReferentInnen teilnahmen. Gewissermassen als Abschluss und als dreizehnter Vortrag gelte heute Prof. Küngs Rede. Dass ein Theologe am ETH-Tag spreche, erklärte Rektor von Gunten mit der „Vielfältigkeit und Lebendigkeit unserer Schule."

Analyse der Vergangenheit

Prof. Küng erinnerte sich in seinem ersten Kapitel „Damals" an die Jahre, in denen die Schweiz angesichts der aussenpolitischen Lage sich nach innen und rückwärts richtete. Damals sei diese Orientierung richtig gewesen, denn draussen herrschte die Diktatur, und „Vorwärts" war die Parole der Nazis.

Vom erfreulichen Sonderfall zum introvertierten Sonderling

In seinem zweiten Kapitel „Heute" legte Küng dar, wie sich die Gesamtsituation innerhalb und ausserhalb der Schweiz völlig verändert habe. Deshalb ist: „Was damals im Prinzip richtig war - Orientierung nach innen und rückwärts - heute faktisch falsch." Die Schweiz brauche eine neue Vision in ihrer gegenwärtigen Konzeptlosigkeit und Orientierungslosigkeit, sonst laufe sie Gefahr, vom erfreulichen Sonderfall zum introvertierten Sonderling zu werden.

Die sieben Imperative

Anhand von sieben Imperativen gab Küng eine kritische Antwort auf die Frage nach einer neuen Grundorientierung. Er forderte dazu auf, die Schweizer Geschichte kritisch zu lesen und den Dialog zwischen der politischen und der intellektuellen Elite zu führen. Es dränge sich eine kritische Überdenkung der erstarrten rechten und linken Positionen auf. Mit einer Totalrevision der Bundesverfassung sollen die demokratischen Strukturen erneuert und an die gesamteuropäische Situation angepasst werden. Die schweizerische Neutralität sei kritisch zu überdenken. Die Neutralität dürfe nicht mehr dazu missbraucht werden, die Solidarität zu verweigern. „ Statt, wie so oft, Neutralität und Arrangement müsste es in Zukunft Neutralität und Engagement heissen." Die kritische Überdenkung des Militärs und der allgemeinen Wehrpflicht dürfe hier nicht fehlen.

Die Schweiz müsse Europa aktiv mitgestalten und weltpolitisches Engagement zeigen. Denn wer mitentscheiden wolle, müsse auch beitreten und Mehrheitsentscheide akzeptieren. Dies bedeute nicht Kapitulation vor Europa sondern Partizipation, Teilhabe an Europa.

Es gehe nicht mehr an, dass die Schweiz nach der Devise handle: „So wenig Engagement als notwendig und soviel Rendite als möglich." Im Ausland trifft man/frau zusehends auf Unverständnis, wie sich die Schweiz bei allem raushält und doch von allem profitiert.

Im letzten Imperativ forderte Küng dazu auf, die religiösen, ethischen Grundlagen neu ernst zu nehmen. Nicht eine wirtschaftliche Stagnation sei zu befürchten sondern eine geistige. Die Identitätskrise der Schweiz als Zeichen der Sinn- und Wertkrise einer allzu satt gewordenen Konsum-, Wohlstands-und Überflussgesellschaft?

Europäische Pioniernation

Im letzten Kapitel „Morgen" stellte Küng dar, wie die Schweiz zu einer europäischen Pioniernation werden könne. Europa stehe heute da, wo die Schweiz 1848 stand, im Übergang vom lockeren Staatenbund zum föderalistischen Bundesstaat. Die Schweiz bringe ein enormes Erfahrungspotential mit sich, denn als sich Franzosen und Deutsche noch bitter bekämpften, lebten in der Schweiz Romands und DeutschschweizerInnen friedlich zusammen. Die Schweiz soll nicht als Sonderfall Pionierarbeit leisten, sondern als Partnerin von Europa.

Grossartiger Rhetoriker

Küng legte seine umfassenden Darlegungen mit einer faszinierenden Rhethorik dar. Obwohl sein Vortrag 24 Seiten umfasste, war kein Wort, zuviel und keinen Augenblick wurde es langweilig. Mit einer sparsam angewandten Gestik und der zeitweise starken Betonung oder Wiederholung seiner Worte gelang es ihm, seine ZuhörerInnen mehr als zwei Stunden in den Bann zu ziehen. Ich bin gespannt auf die stark ausgebaute Fassung seines Vortrages, die Anfangs 1992 erscheinen soll.

StudentInnen nicht vergessen

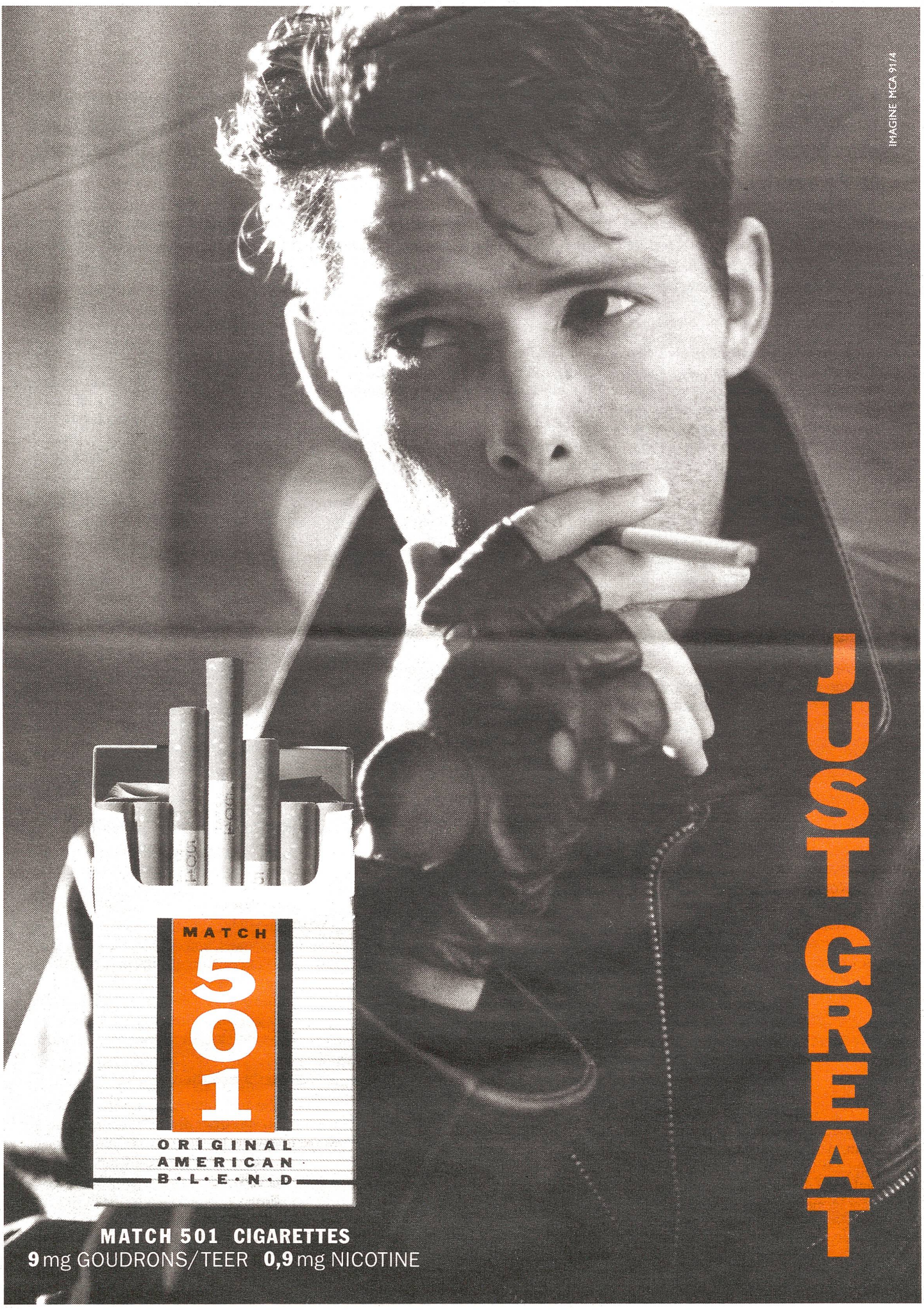
Auf Wunsch des VSETH äusserte sich Hans Küng auch über die momentane Debatte um das ETH-Gesetz. Er meinte: „ Die Angst vor einer differenzierten Mitbestimmung der StudentInnen erscheint mir unbegründet, und der Machtballung in einer Hand ist Kollegialität und Teamarbeit vorzuziehen."

Dieser Satz gab ihm Gelegenheit, den Übergang zum Imperativ: „Die demokratischen Strukturen zu erneuern" zu finden.

E bleibt erhalten

Wie auch immer der europäische Integrationsprozess der Schweiz in Zukunft aussehen wird: Rektor von Gunten braucht keine Angst zu haben vor dem Verlust des E in ETH an dem er so hängt. Das E bleibt erhalten. Vielleicht ändert sich die Bedeutung, dann steht das E für europäisch und nicht mehr für eidgenössisch, wer weiss?

Kaj von Rennenkampff


IMAGINE MCA 9174
JUST GREAT
MATCH
501
ORIGINAL
AMERICAN
B·L·E·N·D
MATCH 501 CIGARETTES
9 mg GOUDRONS/TEER 0,9 mg NICOTINE

Friss oder stirb

Film- und Videonacht für Frauen im Xenia am 5. Dezember 1991

Am Anfang war die Idee. So etwa beginnen alle Schöpfungsgeschichten. Die Idee kann Gestalt annehmen und somit sichtbar werden oder sie wird nie geboren. Unsere Idee hat Gestalt angenommen in Form einer Menükarte mit Filmen und Videos, die wir Frauen im Xenia am 5. Dezember auftischen. Aber wie das so ist mit Ideen die Form annehmen, sie müssen noch mit Inhalt versehen werden, denn sonst können sie nicht an die Frau/den Mann gebracht werden. Von Formen werden wir nicht satt.

Schauen oder Geschaut werden?

Was hat Filme anschauen mit Essen zu tun? Auf den ersten Blick nicht gerade viel. Aber ist der Konsum von Bildern nicht unser täglich Brot? Der Vergleich hinkt natürlich. Aber er lässt gute Fragen stellen. Vom Essen können wir satt werden, dick, krank. Wir können es geniessen, es verschafft uns Lust, vertreibt die Zeit... Wir können uns auch den Magen verderben. Unser körperliches Wohlbefinden spielt dabei eine unübersehbare Rolle. Wie ist denn das nun mit Filmen, der Überpräsenz von Bildern? „Essen" wir die noch oder werden wir nicht vielmehr gefressen? Machen sie uns satt oder gar dick? Vergnügen, Lust und Zeitvertreib: das scheint zuzutreffen. Der Körper, Sinnlichkeit ist auch hier angesprochen. Aber dick scheinen Filme nicht zu machen. Da haben wir nochmal Glück gehabt, dass der Vergleich eben nicht stimmt. Satt machen sie uns auch nicht. Das könnte der Unterschied sein: der Bilderhunger ist unstillbar, unersättlich.

Etwas bleibt sowieso völlig im Dunkeln bei diesem Vergleich. Wir haben bisher nur von der Nahrungsaufnahme und der Nahrungsverarbeitung gesprochen. Was ist mit der Ausscheidung? Können wir die Bilder, die sich in uns ansammeln, je wieder ausscheiden? Häuft sich da etwa ein Bilderhaufen an, der nicht abbaubar ist? Und wo lagert sich der überhaupt ab: im Kopf oder im Körper? Tickt da etwa eine Zeitbombe, bei der wir nicht wissen wann und wie sie losgeht? Vielleicht ist sie ja schon losgegangen und wir haben es nur nicht gemerkt. Fragen über Fragen! Wie gesagt: Vergleiche stimmen selten. Und wo soll das denn überhaupt hinführen? Friss oder stirb, Sein oder Nichtsein, Schauen oder Geschautwerden: ist das nicht alles dasselbe? Ist das überhaupt noch die Frage? Aber jetzt wirds mir langsam zu kompliziert. Schreiten wir deshalb lieber zu Tisch.

Natürlich ist es nicht spannend, wenn ihr das ganze Menü hier schon vorgekaut bekommt. Soviel sei verraten: Weder das Auge noch der Magen werden zu kurz kommen. Ein gesunder Appetit fragt sowieso nicht lange, was auf den Tisch kommt. Zuerst wird gegessen und dann geurteilt. Einige Stichworte will ich dennoch geben. Die Auswahl der Filme und Videos ist zufällig. Dadurch ist eine gesunde Mischung von unterschiedlichen Geschmacksrichtungen entstanden. Wir bieten einen Trickfilm, das Ritual einer Suppenzubereitung, schmackhafte rote Rosen, ein Film, der nicht wegen seinem sozialkritischen Ansatz sondern wegen leichtgeschürzter Frauen berühmt wurde (die alte Geschichte von Form und Inhalt), den Alltag von Crèmeschnitten, ein französisches Festessen, das einen sinnlichen Anschlag auf die puritanische Essensmoral verübt, natürlich nicht ohne symbolische Anspielungen. Zur Verdauung offerieren wir Coffee and Cigarets. Natürlich wird bei diesem leichtverdaulichen Menü auch die Werbung nicht zu kurz kommen.

Zwei heisse Tips: Wir beginnen den Abend um 18.30 Uhr mit einem Apéro (nicht in Form eines Videos sondern wirklich) und am Ende (um ca. 2.30 Uhr) steht euch ein Nachtbus zwecks Heimfahrt zur Verfügung!

Frauenkommission VSU/VSETH

FILM- UND VIDEONACHT FÜR FRAUEN IM XENIA AM 5. DEZEMBER 1991

FRISS ODER STIRB

18^{30}
Apéro

19^{00}
Vorspeise
Vorfilm: Ein Trickfilm 1943 (ca. 10 Min.)
Eine japanische Suppen-Geschichte ...

21^{30}
Hauptspeise
Rote Rosen
Video von Esther van der Bie (ca. 10 Min.)

Riso Amaro (Bitterer Reis)
Ital. 1949 von Giuseppe de Santis
mit Silvana Mangano, Raf Vallone u.a.

24^{00}
Dessert
Crèmeschnitten
Video von Elsbeth Kuchen (ca. 10 Min.)

Babettes Gaestebud
Dänemark 1987 von Gabriel Axel
nach einer Erzählung von Tania Blixen

ca. 02^{00}
Digestive
Coffee and Cigarets ...

Nachtbus in der Stadt Zürich
Abfahrt Xenia ca. 02^{30}

organisiert von der FrauKo/Uni ZH zusammen mit dem Xenia/Kanzlei

Einen Apfel ausleihen und ein Ei zurückgeben ?

Die Ethnologinnen Jutta Lauth und Rahel Bösch über Relevanz und Perspektiven der ethnologischen Frauenforschung

Die Vorgeschichte der ethnologischen Frauenforschung reicht bis in die frühen 70er Jahre zurück. Im Rahmen der sogenannten feministischen Ethnologie wurde damals das Begriffspaar „sex" vs. „gender" geprägt und damit die Grundlage für die Untersuchung der geschlechtlichen Arbeitsteilung geschaffen.

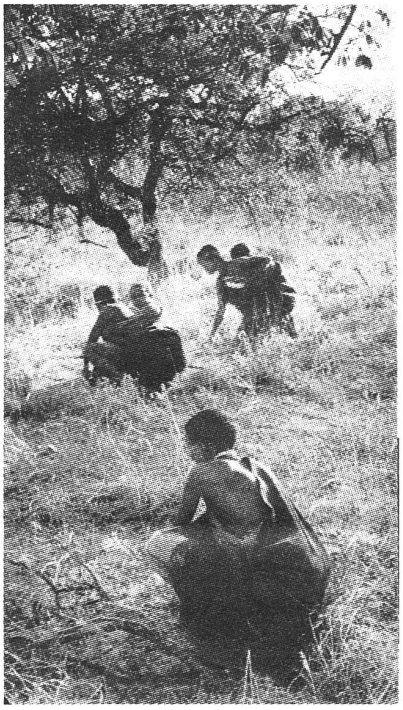
Die geschlechtliche Arbeitsteilung stellt ein klassisches Beispiel für den unterschiedlichen Umgang verschiedener Kulturen mit der Geschlechterdifferenz dar. Die Interaktion zwischen sozialem und biologischem Geschlecht bezeichnet Lauth als das grundlegende Interesse der ethnologischen Frauenforschung. Die Frage, inwieweit das biologische Geschlecht nicht eine Gegebenheit, sondern in sich ein kulturelles Konstrukt darstellt, bleibt dabei ausgeblendet. Der Gleichheit von Frauen und Männern als Gattungswesen stellt Lauth eine „Grundverschiedenheit als Geschlechtswesen" gegenüber. Das Geschlechterverhältnis im Kulturvergleich, die Vielfalt unterschiedlicher Umgangsweisen mit diesem Spannungsfeld von Gleichheit und Differenz interessiere hier.

Dass die Annahme der universellen Geschlechterstellung der Frauen gestorben sei, sieht Lauth als ein wichtiges Ergebnis der ethnologischen Frauenforschung. Wie Frauen in Jäger – Sammlerinnen – Gesellschaften und in bäuerlichen Gesellschaften nicht untergeordnet leben, demonstrierte sie uns anhand zweier Beispiele: dem der Kungfrauen in der Kalahariwüste im südlichen Afrika und dem der Bäuerinnen in einem Dorf auf Lesbos, wo Lauth selbst forscht.

Aber auch beim Begriff Jäger und Sammlerinnen konnte es nicht bleiben, denn es wurde bekannt, dass bei gewissen Gruppen auch Frauen an Jagdzügen teilnehmen. JägerInnen – Sammlerinnen war von da an die korrekte Bezeichnung. Oder JägerInnen – SammlerInnen?

Kungfrauen organisieren ihr Arbeitsgebiet, die Sammeltätigkeit, autonom und kontrollieren den Ertrag davon. Dieser besteht aus Wurzeln, Früchten, etc. und stellt die Ernährungquelle der ganzen Gruppe dar. Sie wird durch gelegentliche Jagdbeute als willkommene Proteinzufuhr ergänzt. Frauen sind von der Teilnahme an der Jagd ausgeschlossen.

In der sozialen Gruppe der Kung gibt es keine Privilegien aufgrund des Geschlechtes oder Positionen, die Frauen vorenthalten wären. Angelegenheiten, die Familie oder Gruppe betreffen, werden bis zur Einigung der betroffenen Frauen und



Kungfrauen bei der Arbeit

Männer besprochen. Aus dem Jagdprivileg der Männer erwächst ihnen in der Vorstellung der Kung keine Überlegenheit, den die Frauen haben dem etwas durchwegs gleichwertiges entgegenzusetzen, nämlich ihre sexuelle Attraktivität. Kungfrauen sind in der Lage, ihre Fruchtbarkeit zu kontrollieren und sind bezüglich ihrer Sexualität selbstbestimmt. Die Ethnologie spricht hier von einer nicht-sexistischen geschlechtssymmetrischen Gesellschaft, wobei geschlechtliche Andersartigkeit als echte Ergänzung erlebt werde.

Auf die gleichen drei Punkte (1. Autonomie in der Arbeit, 2. sozialer Einfluss, 3. Bereiche, die Frauen vorenthalten sind) brachte Lauth die Situation der Bäuerinnen von Lesbos. Hier ist nicht mehr von Symmetrie die Rede, sondern von Komplementarität: Die Lebensbereiche von Frauen und Männern sind zwar strikt getrennt, aber von gegenseitiger Abhängigkeit geprägt. Auch hier geniessen Frauen Autonomie in Planung und Organisation ihres Arbeitsbereiches. Dieser wird nicht durch „das Haus" charakterisiert, sondern erstreckt sich auf Garten, Vorrat, Kleinvieh, bestimmte Felder etc. Frauen haben, besonders in ihrer Aura als Mütter, sozialen Einfluss; gewisse soziale Positionen sind ihnen jedoch vorenthalten. So kann eine Frau nicht Hausvorstehende sein oder Verhandlungspartnerin von Grosshändlern, Politikern oder Beamten.

Die Industrialisierung bedeutet die Auflösung der komplementären Lebensbereiche und damit des autonomen Arbeitsbereichs der Frauen. Frauen und Männer werden mit den gleichen Massstäben gemessen. Sie sollen nach dem gleichen Takt und Rhythmus funktionieren. Gleichzeitig mit dieser Idee der Geschlechtergleichheit tritt die Benachteiligung der Frauen auf, die sich in niedrigeren Löhnen, Doppelbelastung etc. äussert. Diese Inkongruenz von Ideologie und Realität ist nur ein scheinbarer Widerspruch, hilft er doch, Machtverhältnisse zu verschleiern.

Mit dieser – wie sie einräumte – pauschalen und verkürzten Darstellung „der Industriegesellschaft" warnte Lauth davor, die weisse Mittelklassenfrau als Prototyp des Frauseins zu verstehen. Die Forderung nach Gleichheit, ausser nach rechtlicher Gleichstellung, sei für Frauenbewegungen nicht-industrieller Länder wenig relevant. Im Vordergrund stehe dort die Erhaltung der Autonomie der Frauen in ihren angestammten Lebensbereichen, unter Beharrung auf die Geschlechterdifferenz.

Es gelte, den Blick zu weiten für die Realität dieser Frauen und sich eventuell davon inspirieren zu lassen. Sammlerinnen und Bäuerinnen kennen den Gabentausch, eine ständige Fluktuation von Geschenken und Leihgaben. Dabei gilt nicht „Ei für Ei" und „Apfel für Apfel", d.h. nicht Schulden und ihre Tilgung interessieren. Es geht um die Schaffung und Erhaltung sozialer Netze über die Grenzen von Familie und Sippe hinweg, die soziale Geborgenheit und materielle Sicherheit gewährleisten. Ob sich aus solchen Strategien Impulse für unser Zusammenleben als Frauen hier ableiten lassen?

na

Die Frauenbibliothek wird 15 Jahre alt

Die Frauenbibliothek im Zürcher Frauenzentrum an der Mattengasse 27 feiert dieses Jahr ihr 15jähriges Bestehen. Was 1976 mit einer Schenkung von 200 Büchern begann, ist zu einem aktuellen Bücherbestand von über 5700 Büchern angewachsen. 12 Frauen sind nebenamtlich für Unterhalt, Betrieb und Ausbau der Bibliothek verantwortlich.

Gegründet wurde die Frauenbibliothek an der Lavaterstrasse, wo in einer Wohnung Zürichs erstes Frauenzentrum entstand, und zog dann ins Autonome Frauenzentrum an der Mattengasse. In den ersten 8 Jahren wuchs der Bücherbestand kontinuierlich auf 2000 Bücher an. Bis zum 10jährigen Jubiläum kamen schon stattliche 4000 zusammen.

Heute wird mit einem jährlichen Zuwachs von 1000 Büchern gerechnet. Dies bedeutet, dass in den bestehenden Bibliotheksräumen noch knapp 5 Jahre gehaust werden kann – dann platzen die Nähte ... In welches neue Gewand schlüpft die Frauenbibliothek dann?

Schwerpunkte

In den Regalen stehen vornehmlich Bücher von Frauen über Frauen. Neben der Belletristik – mit einer beachtlichen Frauenkrimiabteilung –sind hier Fach- und Sachbücher zu finden zu Themen wie Frauenbewegung, Bildung, Arbeit, Dritte Welt, Therapie, Körper und Sexualität, Gewalt, Prostitution, Kunst, Spiritualität u.v.m.

Früher – so berichtet Clara Zellweger, eine Bibliotheksfrau fast der ersten Stunde – wurde um einzelne Bücher diskutiert, heute hätte eine Generalisierung stattgefunden. Die Frauenbibliothek sei politischer geworden. Der Schwerpunkt liege heute bei der Lesbenliteratur und beim Feminismus. Ausserdem existiere ein Archiv mit 60 Zeitschriften, das laufend ergänzt werde. Die wichtigsten Schweizer Zeitschriften wie die FRAZ, Frau ohne Herz oder emanzipation seien komplett.

Leserinnen

Viele Frauen, die abends in der Bibliothek herumstöbern, schätzen es, sich in diesen Räumen für einmal in männerlosen Strukturen aufhalten zu können. Sie geniessen es, je nach Lust und Laune Bücherregale und Karteien durchzugehen, Bücher anzulesen, aber auch andere Frauen zu treffen, mit denen sie Ideen austauschen können.

In der Frauenbibliothek stossen die Besucherinnen unter Umständen auf Arbeiten, die nirgendwo sonst zu erhalten wären. Feministische Forschung und Literatur von Frauen über Frauen erhalten hier einen Stellenwert, wie es ihnen in anderen Bibliotheken nicht zugestanden wird.

Verknüpfung mit der Uni und der ETH

Für die Zukunft wünscht sich die Bibliotheksfrau Clara Zellweger bessere Verbindungen zu den Frauen an der Uni und an der ETH. Eine zeitlang hätten gar keine Studentinnen mitgearbeitet, momentan seien mehr als die Hälfte der Bibliotheksfrauen Studierende. Allerdings sei der Kontakt zu den Hochschulen immer noch miserabel. Eine Zusammenarbeit – beispielsweise mit der FrauKo – in Form eines Austausches von Informationen, Ideen, Arbeiten u.a. existiere nicht.

Es kämen zwar immer wieder Schülerinnen und Studentinnen in die Bibliothek, die Arbeiten über frauenspezifische Themen am Schreiben seien und in den Regalen ständen auch Seminar- und Lizentiatsarbeiten sowie Dissertationen von Frauen (Wer seine Arbeit der Bibliothek überlässt, muss den Jahresbeitrag von Fr. 20.- nicht bezahlen!).

Clara Zellweger stellt sich aber vor, dass die Frauenbibliothek **der** Ort sein könnte, wo sich feministisch interessierte Studentinnen orientieren könnten. Der Zugang zu geschlechterspezifischen Studien ist ja sonst sehr schwierig. Hier könnten Kontakte geknüpft und Arbeiten vorgestellt werden. Es wäre auch gut, zu wissen, wo frau hingehen kann, wenn sich ihre Fragen bzw. Fragezeichen gegenüber der realexistierenden Wissenschaft anhäufen. Ich finde diese Idee eines gewissermassen „soziomentalen" – nicht nur materiellen – Ausbaus der Frauenbibliothek grossartig!

mh

Wir feiern 15 Jahre Frauenbibliothek
und laden ein zur Apérowoche

DIENSTAG 3. – FREITAG 6. 12. 1991 18.00-20.00

NEU NEU NEU NEU NEU

Ab 1.12.1991 geöffnet: Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag
von 18.00–20.00 Uhr

Missachtung des Volkswillens?

Werner Kramer ist Professor für praktische Theologie an der Universität Zürich und gehört seit letztem Frühjahr dem KanzleiBeirat an. Als Vertreter des Kirchenrates hatte er sich bereits 1980/81 aktiv für das AJZ eingesetzt. Auch als Mitinitiant der ZAGJP (Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme) ist ihm die zürcherische Jugend- und Drogenpolitik bestens vertraut. Anfang der 70er Jahre sass er als Mitglied der EVP im Gemeinderat. Damals ging es um die Schliessung des Lindenhof-Bunkers.

Kramer: Die Aufgabe der Politiker sehe ich in erster Linie darin, Probleme wahrzunehmen, um dann zu schauen, wie diese angegangen werden können. Schon damals erlebte ich, dass diese Probleme keine Chancen hatten in der politischen Verarbeitung. Die Ratlosigkeit war damals gross und die Meinung 'so etwas darf es nicht geben' vorherrschend. Dann kam das AJZ-Jahr. Die Wiederholung der Geschichte. Für mich stand damals fest: es führt nichts am AJZ vorbei. Es ist das Kampfsymbol der Bewegung.

Die Leute wollten einen unkontrollierten Raum.

Kramer: Einen nicht fremdbestimmten Raum. 1981 war für mich das Jahr, das mich am meisten gefordert hat. Viel stärker noch, als Anfang der 70er Jahre, hatte ich den Eindruck, die Politiker hätten versagt. PolitikerInnen, denen es wirklich darum ging, Lösungen zu suchen, waren an zwei Händen abzuzählen. Dieser starre Blick auf die nächsten Wahlen deprimiert mich am meisten. Vielen Leuten geht es nur darum, wiedergewählt zu werden und Stimmen für ihre Partei zu fangen. Die Sachpolitik und erst recht die Grundsatzpolitik tritt dahinter völlig zurück.

Wie hat sich das politische Klima seither verändert?

Kramer: Es hat sich nicht wesentlich verändert auch wenn es damals noch nicht so ausgeprägte Fronten gab und die SVP nicht so lautstark war wie heute.

Die Gegner des Kanzlei-Zentrums argumentieren u.a. mit dem Begriff „Missachtung des Volkswillens"...

In der Demokratie entscheidet die Mehrheit. Aber es geht auch darum zu sehen, wie gross diese Mehrheit war und wie zufällig diese zustande gekommen ist. Nach dem negativen Abstimmungsergebnis vom letzten Jahr, wurde das Betriebskonzept wesentlich verändert, transparenter gemacht. Das Politisieren mit Begriffen wie „Missachtung des Volkswillens" finde ich unverantwortlich; damit wird kein einziges Problem gelöst, sondern nur Probleme verdrängt, unsichtbar gemacht. Da muss man sich nicht wundern, wenn es Explosionen gibt.

In der Diskussion ums AJZ spielte die Drogenfrage eine zentrale Rolle. Wie erklären Sie sich, dass Politiker heute gegen ein drogenfreies Kanzlei opponieren?

Kramer: Das ist blanker Opportunismus. Meines Erachtens hat der Politiker einen Aufklärungsauftrag und den vermisse ich in den Argumenten der GegnerInnen weitgehend. „Der Stimmbürger will das nicht" ist kein Argument...

Umstritten ist vor allem die Frauenetage, die feste Raumzuteilung für Frauen. Sie widerspreche dem Postulat, dass es keine feste Nutzung der Räume geben dürfe.

Kramer: Viele PolitikerInnen haben keine Ahnung wie die jüngeren Leute leben. Ich bin u.a. Vorstandsmitglied der gemeinnützigen Gesellschaft und kenne die Unterstützungsgesuche, die bei uns eingehen sehr genau. Immer wieder sind es Projekte von Frauen für Frauen: Meitlitreffs, Frauentreffs...Lauter Bedürfnisse, die auch zum Bedürfnis „Frauenstock" geführt haben. Ein Bedarf, der doch wahrgenommen werden muss. In der Kirche ist es dasselbe. Da muss ich einfach sagen, dass viele PolitikerInnen völlig uninformiert sind.

Was geschieht im Falle eines negativen Abstimmungs-Resultats?

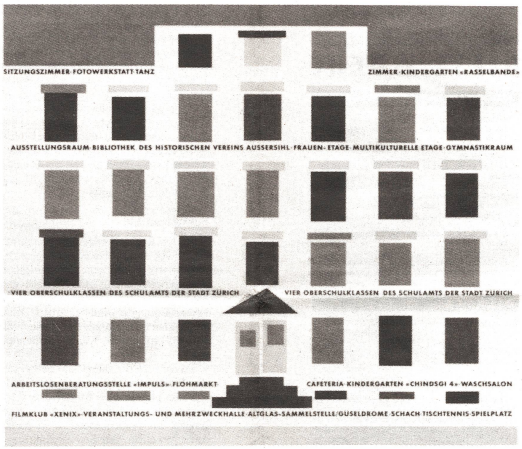
Kramer: Wenn die Kanzlei-Vorlage abgelehnt wird, dann ist es aus. Dann wird es eine grosse Frustration der BenützerInnen geben.

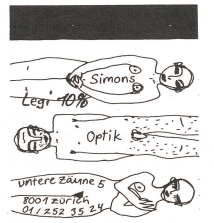
Von den Disco-BesucherInnen bis zu denjenigen der Frauenetage. Solche Frustrationen prägen das Verhältnis zum Staat. Mir ist es schon wichtig, dass diese Leute mit Stadt und Gesellschaft auch etwas Positives verbinden. Ich bedaure, dass diese kultur- und sozialpolitische Sachfrage ins Feld des parteipolitischen Hickhack geraten ist, wo der Sack geschlagen wird und der Esel gemeint ist. Verlierer bei einer definitiven Ablehnung des „Kanzlei" sind wir, die Bewohner unserer Stadt und das Klima in unserer Stadt.

Interview von C. Silberschmidt

Und vergesst nicht die Abstimmung

Am 8. Dezember findet die Gemeindeabstimmung übers Kanzleizentrum statt. Die Redaktion denkt, eine solche Abstimmung geht uns als in dieser Stadt Wohnhafte und/oder Studierende genug an, dass wir die Doppelseite und die Titelseite fürs Kanzlei zu reservieren beschlossen. Ein paar persönliche Gedanken und ein Interview mit dem KanzleiBeirat Werner Kramer sind dabei herausgekommen.





Eigentlich ist es mir ja ein Rätsel, weshalb ich nächsten Sonntag über's Kanzlei abstimmen gehen muss (d.h., ich machs eh per Post). Auch wenn ich nicht allzuoft dort bin, ist mir der Flohmarkt am Samstag zur lieben Einrichtung geworden, der Kaffee im Kafi ist wirklich auch ein Guter und im Xenix, und kaum irgendwo sonst, läuft manchmal Derek Jarman oder Peter Brook; selbstverständlich wie die Blumenuhr auf dem Bürkliplatz – aber nun soll ja alles weg da, sauber aufgewaschen gehört das jetzt, und auch der Kompost soll in Zukunft nicht mehr dampfen dürfen. Helvetiaplatz ohne Moderfahne – nein, Zürich bewahre dir deinen Charme.

Jenen, den dir die Alten nachsagen (die alten Bewegten, so alt sind sie ja nun wieder nicht), bevor der Marmorsegen sich über den Bahnhof ergoss und bevor die Kleiderboutiquen begannen ins Weinbusiness einzubrechen. Den Charme, den ich manchmal noch an Konzerten und an wenigen Orten in der Stadt spüre, im übrigen aber nur aus Erzählung kenne. Den kleinlich-kulturellen, eisig-menschlichen, aber unverdrossen wuchernden Charme, der mir manchmal gerade auch aus dem Kanzlei in Nase und Herz sticht.

Wenn ich mir zum Beispiel die neue Börse anschauen gehe, dann ist es gut, das Kanzlei in Betrieb zu wissen. Wenn ich nachts entlang der Langstrasse nach Hause fahre, denke ich, es ist gut, dass dort noch anderes Leben gelebt wird. Und wenn ich mir einen Tag lang den Arsch und die Seele wund gerissen habe, dann ist mir das Xenix manchmal Balsam. Warum in die Ferne schweifen, das Gute ist so nah. Das Kanzlei ist eines meiner Bedürfnisse in dieser Stadt, und ich frage mich, weshalb ich nun plötzlich darum bangen muss.

Aber vielleicht sollte ich, statt jenes Pflaster zu verklären, einen Blick darauf werfen, was vom Kanzlei überhaupt noch übrig ist. Der Infoladen, lese ich, ist raus, der Häuserk(r)ampf, die Videowerkstatt, die Volksuni, das NIZZA..., und weil nicht auch noch der Frauenstock rausgeschmissen worden ist, sagt die FDP nun auch noch nein zum Betriebskredit für das unter ihrer Stadtregierung gegründete Quartierzentrum. Da fehlt aber immerhin schon einiges, was zum Kanzlei eigentlich dazugehörte.

So weit hätte es nicht kommen müssen. Wäre am 23. September 1990 nicht die erste Abstimmung, peinlicherweise für die sich in dieser Frage sichere BefürworterInnenschaft, zum Triumph der bürgerlichen Vernunft verkommen, müssten wir am kommenden Sonntag nicht mit trockenem Würgen bei frischem Zopf und Kaffee auf das Resultat der Abstimmung über dieses flurbereinigte einstige FDP-Vorgärtchen warten. Denn es wird diesesmal nicht nur eine konsultative Volksbefragung sein, was vielleicht, gegebenenfalls, möglicherweise nun mit dem Kanzleizentrum zu tun sei, sondern es geht jetzt wirklich um die Wurst. Das Nein bedeutet diesmal: das Kanzleizentrum wird geschlossen. Endgültig.

Kein Kaffee, kein Kebab, keine Disco, kein Film (oder dieser zumindest anderswo, im Morgental draussen vielleicht), und auch keine Dienstleistungen mehr.

Einerseits suchen manche den Grund für diese Möglichkeit darin, dass Rechts Links eins ans Bein hauen will, weil Links Rechts bei den letzten Stadtratswahlen in den Sack gesteckt hat, zumindest stimmenmässig. Es ist, scheint es, nie zu spät, doch noch anzufangen, den anderen ihr Spielzeug kaputt zu hauen. Kinder an der Macht.

Andererseits, und schon fast ein Gemeinplatz: bei der letzten Abstimmung haben ganz einfach mindestens 1587 Menschen den Sonntagmorgen genossen und sich die Wochen davor in der Fabrik vergnügt. Die Kanzleiabstimmung haben sie vergessen oder verschlafen, weshalb die Gegner (auf der Titelseite jene von ihnen, die Andrea Caprez auf einem Spaziergang durch die Stadt ausgemacht hat) mit 1586 Stimmen Überzahl die jährliche knappe Million Betriebskredit abgesägt haben. Nun tragen wir das Resultat, denke ich.

Im Gespräch mit Catherine Silberschmidt, einer Frau, die sich seit einiger Zeit um die Abstimmungsvorbereitungen beim Kanzlei kümmert, habe ich gemerkt, dass die Leute im Kanzleizentrum nicht die SVP fürchten, und nicht so sehr die äusseren Stadtkreise, sondern jene KanzleibesucherInnen, die nicht stimmen gehen, auch wenn es um einen Ort geht, der ihnen scheinbar wichtig ist.

Sie bat mich, als sie mir Informationsmaterial zum Kanzlei brachte, zu schreiben, was mit der Ablehnung des Kanzlei alles vor die Türe gestellt würde und damit wohl verloren wäre, aber ich glaube, es ist nicht nötig noch einmal zu sagen, wie toll diese oder jene Einrichtung im Kanzlei ist, am Resultat ändert sich dadurch nichts. Wir wissen genug darüber. Aber abstimmen gehen, das ist am 8. wirklich notwendig.

ft

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ENTWICKLUNGSFRAGEN

Kommission für Entwicklungsfragen KfE des VSETH, Leonhardstr. 15. Sitzung Mo 19h Zi A73, Filmvorführung Di 12.15-ca.13.00 Zi A81. Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittweltprodukte): Zi A 173, tägl. 12.00-13.00, alle Zi: Polyterrasse

ESSEN/KOCHEN/BAR

Kochgelegenheit für Studis, AKI (—>kirchl. Org), tägl. 12.00-14.00
«Beiz», EHG (—>kirchl. Org.). Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-22.00, Mi ab 12.00 Mittagstisch. Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentrum (—>Frauen), Fr ab 22.00
Café «centro», HAZ (—>Schwule), Fr ab 19.30
Frauenzmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Sitzung Mi 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12.00-14.00
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen, Kaffee und Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH & AG Frauen UniTOPIE
Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen. —>StuZ, Tel. 256 54 86
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und -Absolventinnen. —>StuZ Foyer, Do 12.00-14.00
Frauengruppe AKI/EHG, Frauenzmittag jeden 2. Mi 12.15 in EHG oder AKI (—>kirchl. Org.)
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44.
INFRA - Informationsstelle für Frauen, Di 14-19. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratungsstelle zu frauenspez. Gesundheitsfragen und gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50. Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17
—>Lesben; Essen/Kochen/Bar; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 271 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Lesben)

GOTTESDIENSTE

Gottesdienst AKI (—>kirchl. Org.), Mi 19.15
Morgenmeditation EHG (—>kirchl. Org.), Fr 7.00
Studentengottesdienst von Campus für Christus
Gemeindezentr. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»
Plattenstr. 17, Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönbergg. 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18
Treffpunkt Väter mit Kindern
EHG (—>kirchl. Org.), Fr 15.00, 14-tägl.

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00
Diskussionsgruppe Apokalypse, Mo 12.15-14.00
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hoschulgemeinde
Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft, Uni-HG, HS 210, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44. „Sing and pray", Di-Fr 12.15-12.45, Mo im HS 327, Uni HG, gemeinsam mit VBG

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen), Tel. 272 73 71, Do 18.00-20.00
HAZ- Lesbengruppe: Di ab 20.00 im HAZ-centro, Sihlquai 67, 3.Stock, Tel. 271 22 50 (—>Schwule)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet während des Semesters Mo 10.30-12.30, Di-Fr 12-14, Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli, Mo, Fr
Offenes Singen im Chor, weltliche und geistliche Gesänge, AKI (—>kirchl. Org.), Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00, jeden 3. Fr im Mt Backstage, nur für Ledertypen. (—>Schwule, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentrum (—>Frauen), Di 16.00-19.00

SCHWULE

«zart & heftig» - Schwules Hochschulforum
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00. Persönl. Beratung: Mo 12-13, Rämistr. 66, in VSU-Räumen
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11.00-14.00 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
—>Essen/Kochen/Bar; Musik/Tanz
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, Info-Tape (24h): 273 11 77.
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do12.15, So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen; auch f. Interessierte. Florastr. 17, Di 19.00

STIPENDIEN

Stipendienberatungskomm. StipeKo VSETH/VSU
Beratung unabhängig von kantonalen Stellen.
—>StuZ, 2. Stock, Tel. 256 54 88, Do 10.00-13.30

STUDENT/INNENPARTNERSCHAFT

AG StudentInnen-Partnerschaft Zürich-Managua/San Salvador StuPa VSU . InteressentInnen melden sich auf dem —>VSU-Büro

STUZ - STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2.Stock, Tel. 256 54 87. Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14.00, Mi 15.00-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH
Büro: Universitätsstr. 19, EG, 1. Di im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98, Mo, Di, Do, Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do.
—>Entwicklungsfragen (KfE; Frauen (FrauKo); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo); StuZ; Umwelt; «zs» - Zürcher Student/in

VSU

Verband Studierender an der Universität Zürich
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12-14.
Briefe: Postfach 321, 8028 Zürich
—>AusländerInnen (AuKo); Frauen (FrauKo/AG Frauen); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo); StudentInnenpartnerschaft (StuPa); «zs» - Zürcher Student/in

ZS

zs - Zürcher Student/in: Redaktion: Leonhardstr. 15, Tel 262 23 88, Mo-Mi 10-14h. Red.schluss: Mo, 1200. Inserate: Tel 262 23 17 Mo, Di nachmittags.

DIESE WOCHE

MONTAG, 2.12.

Filmpodium
Die kleinen Margeriten, Vera Chytilova (CS 1966), **14.30**
Mr. Smith goes to Washington, Frank Capra (USA 1939), **17.30**
Broken Arrow, Delner Daves (USA 1950), **20.30**
Kanzlei
Sichtbar, Videoinstallationen: „Jetzt oder nie!", **21.00**
Jazz in der Winkelwiese
Lohn der Angst, Lüdi, Schürch, Wittwer, Lovens, **20.30**
AKI
Besuch des Krishna-Zentrums, Treffpunkt im AKI, **18.15**
ETH-Zentrum
Einführungsvorlesung von Prof. Ernst Gehri: Holz – Bewährtes oder Neues?, AudiMax, **17.15**

DIENSTAG, 3.12.

Filmstellen
In einem Jahr mit 13 Monden, Fassbinder (BRD 1978, 124'), Audi F1 ETH, **19.30**
Theater am Neumarkt
Kalte Hände, 20.00
Filmpodium
Mr. Smith goes to Washington, Frank Capra (USA 1939), **14.30**
Schmetterlingsschatten, Anne Kasper Spoerri (CH 91), **17.30**
La souriante Madame Beudet, Germaine Dulac (Fr 1923) und *La coquille et le clergyman*, Germaine Dulac (Fr 1927), Stummfilme mit f.-Zwischentiteln, klavierbegleitet, **20.30**
Kanzlei
Teatro Matto: „Das Leben oder nicht", Soloprogramm mit Enzo Scanzi, **20.30**
Theatersaal Rigiblick
Perkussionsworkshop mit A. MolounguÖ-Bahonda, **18-19.30**
WIM
Hermi Bühler, Emily Hay; Jazz. Magnusstrasse 5, **20.15**
AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.Studierenden seit 1968, im StuZ, **19.00-24.00**

MITTWOCH, 4.12.

Rote Fabrik
Aicha Redouane Quartett, **21.00**
Filmpodium
It happened one Night, Frank Capra (USA 1934), mit Clark Gable und Claudette Colbert, **14.30**
Die kleinen Margeriten, Vera Chytilova (cs 1966), **17.30**
Schmetterlingsschatten, Anne Kasper Spoerri (CH91), **20.30**
Kanzlei
Teatro Matto: „Das Leben oder nicht", Soloprogramm mit Enzo Scanzi, **20.30**
Theatersaal Rigiblick
Perkussionsworkshop mit A. Moloungue-Bahonda, **18-19.30**
Theater am Neumarkt
Sonderveranstaltung zum Thema Inzest, **20.00**

Dynamo
Fusion Drum Quartett (Percussion Night), **21.00**
UNI-Zentrum
Zur Wiederentdeckung des Atomismus in der Physik, Prof. Dr. Jean Lindenmann, HG 104, **17.15**
EHG
Seminar Psychoanalytische Zugänge zur Apokalypse, Auf der Mauer 6, **18.00**
UNI-Zentrum
Gastvorlesung von Herrn Dr. phil. Stefan Zawadzki über das Thema: Bardiya, Darius and the Babylonian usurpers in the light of the Behistun inscription and the Babylonian sources, HG, Hs 172, **18.15**

DONNERSTAG, 5.12.

Filmstellen
L'avventura, Antonioni, (I 1960, 145'), ETH Audi F7, **19.30**
Xenia im Kanzlei
"Friss oder stirb", Film- und Videonacht für Frauen. Vgl. S.13
Theater am Neumarkt
Kalte Hände, **20.00**
Fabrik
Filmprogramm
Les enfants du feu und *Intifada: Speaking for oneself*, **19.00**
Return to Haifa, **20.00**
Filmpodium
Schmetterlingsschatten, Anne Kasper Spoerri (CH91), **14.30**
La souriante Madame Beudet, Germaine Dulac (Fr 1923) und *La coquille et le clergyman*, Germaine Dulac (Fr 1927), Stummfilme mit f.-Zwischentiteln, **17.30**
Mr. Smith goes to Washington, Frank Capra (USA 1939), **20.30**
Zart & Heftig Movie
Kiss of the Spiderwoman, Hector Babenco (USA/BR 1985, 124'), UNI-Zentrum, Hörsaal 109, **19.30**, Eintritt frei
Kanzlei
Tanztruppe „Neue Körperkultur" tanzt aus „Wenn du kommst, dann geh ich", **23.00**
Theatersaal Rigiblick
Perkussionsworkshop mit A. Moloungue-Bahonda, **18-19.30**
Gessnerallee
"Japaner!" ein Stück Brecht, Abschlussarbeit der Schauspielakademie Zürich, **20.00**
UNI-Zentrum
Feministische Psychoanalyse: Der andere Blick, Ursula Baumgart, **18.15**
Kammertheater Stok
Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen, Feier zum Erscheinen des Frauenstreikbuches, **17.00-19.00**

FREITAG, 6.12.

WIM
Ferrando, Eichenberger, Lüscher, Zimmerlin; Jazz. Magnusstr. 5, **20.15**
Theater am Neumarkt
Kalte Hände, **20.00**
Fabrik
Play it again, Saddam, mit Faysal Darraj und Mascha Madörin, **20.00**
Kanzlei
Aussersihler Jazz-Connection, Jürg Grau and Friends, in der Turnhalle **21.00**
Gessnerallee
"Japaner!" ein Stück Brecht, Abschlussarbeit der Schuspielakademie Zürich, **20.00**
Theatersaal Rigiblick
Perkussionsworkshop mit A. Moloungue-Bahonda, **18-19.30**
Kulturkarussell
Aventure Dupont, CH-Jazz im Rössli Stäfa, **20.30**
Weisser Wind
Secret Leaders spielen traditionelle Barden Music, **20.30**
RojiNegro-Bar
Bäckerstrasse 51, ab **21.00**
Obere Mühle Dübendorf
Kaktus-Fest mit Spareparts, 70-Jahre Disco mit Live-Musik, ab **20.30**

SAMSTAG, 7.12.

Fabrik
Kunst und Widerstand, eine Diskussionsveranstaltung, **16.00**
Dazibao, Konzert, anschliessend Taifun, **22.00**
Kanzlei
"Last Tango", Ballnacht mit Livemusik und Midnight special, **22.00**
Gessnerallee
"Japaner!" ein Stück Brecht, Abschlussarbeit der Schuspielakademie Zürich, **20.00**
Theater am Neumarkt
Kalte Hände, **20.00**
Theatersaal Rigiblick
Afro Rythme Danse, Live-Percussion, Eintritt frei, **15.00**
Kongresshaus
Kaiser-Ball. Billette bei Tanzschule Kaiser, 251 22 20, **ab 20.00**

SONNTAG, 8.12.

Fabrik
Oel oder Sand im Getriebe, Seminar mit Faysal Darraj und Linken aus der Schweiz, **14.00**
Kanzlei
Jass-Turnier, ab **12.00**
Adelina & Paprika, Kindertheater Zora, Säulenhalle, **14.30**
Gessnerallee
"Japaner!" ein Stück Brecht, Abschlussarbeit der Schauspielakademie Zürich, **11.00**
Kulturkarussell Rössli Stäfa
Duo Martin & Michael, art-jazz-classic, **11.00**
Frauenbuchladen
Gerechtigkeitsgasse 6, Luisa Francia liest aus ihrem neusten Buch „Die 13. Tür", Eintritt 13.-, **19.30**

Wintersemester 1991/92

/A/S/V/Z/

WOCHENPROGRAMM

2. - 8. Dezember 1991 / Nr. 6

Druckluftschiessen
Dienstag, 3. Dezember, 17.00 - 20.00 Uhr: **Chlausschiessen** im Schiessraum der HSA Fluntern

Fechten
Donnerstag, 5. Dezember, 17.00 Uhr: **Chlaus-Cup** im Fechtsaal der Uni - Anmeldung per Liste im Fechtsaal bis Mittwoch, 4. Dezember. Startgeld: Grittibänz oder Lebkuchen
Montag, 2. Dezember: **Anmeldebeginn** für die Kurse 2. Quartal

Fussball
Mittwoch, 4. Dezember: **SHM Vorrunde** in Herisau

Handball
Dienstag, 3. Dezember. 18.15 - 22.00 Uhr: **Finalrunde ZHM** in der HSA Polyterrasse

Billard
Montag, 2. Dezember: **Anmeldebeginn** Kurse 2. Serie (07.01. - 27.02.1992)

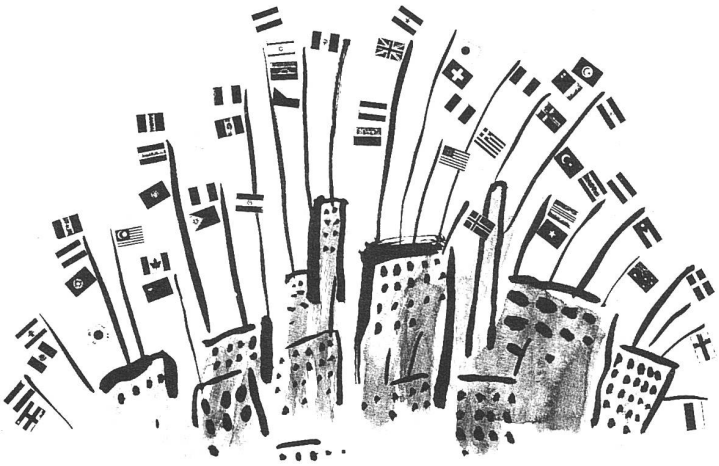
Volleyball
Mittwoch, 4. Dezember, 18.00 - 23.00 Uhr: **Abendturnier** für Angefressene in der HSA Irchel

Ski alpin
Samstag/Sonntag, 7./8. Dezember: **Ski-Einfahr-Weekend** in Laax

Skilanglauf
Samstag/Sonntag, 7./8. Dezember: **Einlaufwochenende** in Klosters

Tennis
Montag, 2. Dezember und Freitag, 6. Dezember, 11.00 - 12.00 Uhr: **Einstufungen** für die 2. Serie im WS 1991/92 - Bitte die Garderoben in der Polyterrasse benützen (keine Umkleidemöglichkeiten im Ballon!)

Rudern
Samstag, 7. Dezember, 15.00 Uhr: **40. Ruderwettkampf UNI-POLY**, Start bei der Fischerstube, Ziel beim Bauschänzli



Bei Roche in Basel arbeiten über 7000 Menschen aus rund 60 Ländern zusammen.

Intelligenz kennt eben keine Landesgrenzen.

Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Ägypten, Äthiopien, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Guatemala, Indien, Iran, Irland, Israel, Italien, Japan, Jordanien, Jugoslawien, Kamerun, Kanada, Kapverden, Kolumbien, Libanon, Liechtenstein, Luxemburg, Malaysia, Malta, Mexiko, Mosambik, Niederlande, Norwegen, Österreich, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweden, Schweiz, Senegal, Spanien, Sri Lanka, Südafrika, Südkorea, Tschechoslowakei, Tunesien, Türkei, Ungarn, USA, Venezuela, Vietnam, Zentralafrikanische Republik, Zimbabwe - und allen, die noch hinzukommen.

Roche

F.Hoffmann-La Roche AG
Grenzacherstrasse 124, 4002 Basel
Tel. 061 688 69 65

HEYNE/HODEL

Ökologischer Frankenstein

Die Weltbank zeigt sich im adrett grünen Kleidchen

Im September 1990 veröffentlichte die Weltbank ihren ersten Umweltbericht - und dies sogar auf Recycling-Papier. Darin werden die Errungenschaften der Weltbank im Umweltbereich wie Kredite für Umweltschutz und (unverbindliche) Umweltverträglichkeitsprüfungen für Projekte hervorgehoben.

Auch der Bundesrat spricht in seiner Botschaft zu IWF und Weltbank von „stetig verstärkter Berücksichtigung" von Umweltaspekten bei der Kreditvergabe.

Weniger zufrieden mit den bisherigen Veränderungen sind die Fachleute von Umweltorganisationen, die in Washington hartnäckige Lobbyarbeit gegenüber der Weltbank ausüben. Bruce Rich vom Environment Defense Fund sieht die Weltbank eher als „ökologischen Frankenstein" denn als „grünen Riesen". Die Veränderungen sind vor allem auf dem Gebiet der Rhetorik anzutreffen.

Die Kritik der Umweltorganisationen setzt bei den tropischen Regenwäldern ein. Die Weltbank versichert zwar, dass sie „unter keinen Umständen den kommerziellen Holzschlag in tropischen Primär-Regenwäldern finanzieren" wolle. Dennoch vergibt sie Kredite zur schonenden Nutzung. Diese Kredite, die meist für Erschliessungsstrassen oder Investitionsanreize gebraucht werden, beschleunigen aber die Abholzung massiv. Letztes Jahr wurde in der Elfenbeinküste vergeben, zur Erschliessung von 700'000 Hektaren Regenwald und der Vertreibung der Bevölkerung. Dieser Kredit wurde von der Weltbank gar als positives Beispiel ihrer Umwelttätigkeit benutzt.

Das Problem der Weltbank ist, dass sie von ihrer Struktur her gar nicht ökologisch werden kann. Chad Dobson, der Direktor des Bank Information Center meint dazu: „Der Weltbank geht es längst nicht mehr um Entwicklung, sondern um die globale Verschuldungspolitik. Damit die Schuldnerländer ihren Verpflichtungen nachkommen, steht sie unter Druck, jedes Jahr möglichst viele Kredite herauszupumpen."

Die Projektqualität kann sich gar nicht verbessern, wenn die Länderabteilungen wegen der globalen Schuldenkrise in kurzer Zeit möglichst teure Projekte finanzieren müssen.

Res Zangger

Quelle: P.Bosshard, Sind die Financiers der Dritten Welt grün geworden?, in: Weltwoche 67, 12.9.91

Ist die Weltbank grün geworden?
Die Umweltreformen der Weltbank - Rhetorik und Realität
Mittwoch 4. Dezember 20.00 Uhr Uni Zentrum (E 21)
mit Chee Yoke Ling, Anwältin und Mitarbeiterin der Friends of the Earth in Penang, Malaysia. Sie zählt zu den bekanntesten KritikerInnen der Umwelt-Politik der Weltbank aus der Dritten Welt

BRIEFE

Ja zum Kanzlei

Ich hoffe sehr, möglichst viele Stimmbürgerinnen und Stimmbürger werden an die Urne gehen und Ja zur Kanzleivorlage stimmen. Im Kanzleischulhaus habe ich schon viele interessante Veranstaltungen besucht, die mir in guter Erinnerung geblieben sind. An einem Sonntagmorgen vor einigen Jahren besuchte ich einen Vortrag von Al Imfeld, dem bekannten Journalisten der lange in Afrika gelebt hat. Er rezitierte afrikanische Gedichte und erläuterte uns den sozialen Hintergrund dieser Texte. Die ganze Veranstaltung wurde umrahmt von einer Frauen Band, die rassige südafrikanische Rhythmen spielte. An einigen Mittwochabenden besuchte ich eine Vortragsreihe über das Problem der Neuen Armut. Die Referenten, Fachleute des Sozialwesens, gaben uns einen ausgezeichneten Einblick. Fast keiner der Teilnehmer hatte vorher gewusst, dass soviele Menschen auch in Zürich von der Armut betroffen sind. Für unsere schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Rüstungskontrolle und ein Waffenausfuhrverbot (ARW) war es jeweils bequem im Kanzlei unsere Sitzungen, Vorträge und Versammlungen durchzuführen. Das Kanzleischulhaus war für unsere Kolleginnen und Kollegen aus Genf, Bern, Basel, aus dem Appenzellerland usw. vom Hauptbahnhof aus schnell erreichbar. Die Reservation durch die Managerinnen des Kanzlei klappte immer ausgezeichnet. Und was für uns auch noch wichtig war: Die Benutzung der Räume kostete nichts, und wir waren nicht gezwungen etwas zu konsumieren. Wenn wir wollten, konnten wir ohne Zwang den guten Kaffee und Kuchen im Cafe Kanzlei geniessen. Darum: Gehen auch Sie an die Urne, und stimmen Sie Ja für das Kanzlei !

Es grüsst freundlich H. Frei

AUSSTELLUNGEN

Kunsthalle
Sherrie Levine, Di-Fr 12-18, Sa,So 11-17, bis 5.1
Migros-Hochhaus
Orientalisches Kunsthandwerk, Mo-Fr 9-16, bis 5.12
Graphik-Sammlung ETH
Arbeiten auf und mit Papier, Mo-Fr 10-17, Sa 13-17, bis 30.11
Museum Strauhof
Johann Caspar Lavater, Di-So 10-18, Do -21, bis 12.1, Eintritt frei
Mühle Tiefenbrunnen
Turske & Turske: James Turrell Zyklus, Teil III, Di-Fr 11-18.30, Sa 11-16, bis 24.11.
Foyer Theatersaal Rigiblick
Jeannette Hahn: Ausgepackt Papperlapackpapier. Di/Do 18-19.30, Sa/So 15-18 Bis 16.12.
Rote Fabrik
Abdulhay Mosallam: Kunst und Revolution Di-Fr 16-20, Sa/So 14-20
Kunsthalle
Sherrie Levine, Di-Fr 12-18, Sa,So 11-17, bis 5.1
Museum Strauhof
Johann Caspar Lavater, Di-So 10-18, Do -21, bis 12.1, Eintritt frei
sec 52
Maja Stuber, Steine; Vernissage: Di. 3. 12. 19-21 Uhr, bis 11.1.92.

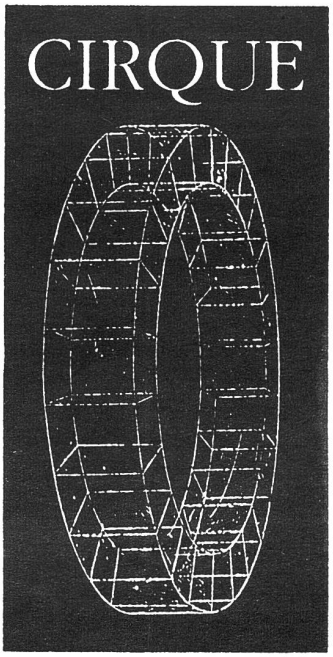
Coupon für ermässigten Eintritt, siehe umseiteit

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

&

CIRQUE



Willkommen
in den **Cafeterias und Mensen** von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksalpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Some like it hot...

CURRY-BEIZ SCHLÜSSEL

Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka

Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

Susi u. Riz Careem
5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61

5 km nördlich von Baden

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Nähere Auskunft Tel. 391 67 37
oder Sekretariat Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten; auch in finanziell schwierigen Situationen.

EHG

Begegnung mit der orthodoxen Kirche

Sa 7. Dez. Besuch einer Vesper in Konstanz
So 8. Dez. Teilnahme an der russisch-orthodoxen Sonntagsliturgie in Zürich
mit Einführung und gemeinsamem Zmorgen am Sonntag
Veranstalter: EHG + AKI
Auskünfte und Anmeldung:
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Der Cirque O gewährt Studierenden in den ersten beiden Dezember-Wochen von Di bis Do gegen Abgabe dieses Coupons zusätzliche

Fr. 5.-

Rabatt (Ticket zu Fr. 20.-)

Cirque O ist ein französischer Zirkus der neuen Art, ohne Tierdressuren, Glitzerkostüme und sensationsheischende Showeffekte - und gerade deshalb "vielleicht der ehrlichste und echteste überhaupt" (taz).

Zürich, Kasernenwiese
30.11.91 - 11.1.92
Di bis Sa, 20.15 Uhr
ausser 22.-27.12.91
Information, Reservation
01 / 291 60 50
Vorverkauf: BIZZ

Zelt gut geheizt!

CSS
Centrale Sanitaire Suisse
Regionalsektion deutschsprachige Schweiz
Postfach 145
8031 Zürich
Telefon 01-363 39 00
PC-Konto 80-7869-1

Seit 1937 politische Solidarität und medizinische Hilfe von Spanien über Vietnam bis Zentralamerika

gezielt, begrenzt und möglichst wirksam

Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell

ab Fr. 60.– *im Abo*

strebel

Treffpunkte: Oerlikon, Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten

Wir senden Ihnen informative Unterlagen. Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86

KLEININSERATE

BROCKENLADEN

Alles was Dein Herz begehrt, findest Du bei uns, alles was andere Herzen begehren könnten, bringe uns!
Bis bald... im Brocke-Lade Arche, Hohlstrasse 485/Albulastr. 34, 8048 Zürich, Tel.:493 10 12, Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr.
- Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlos-

AUSBILDUNG

Psychodrama-Theater der Seele in Zürich: Schwedisches Moreno-Institut, für weitere Infos: Anja Puhlmann, 8158 Regensberg, Tel: 01 853 25 53

IMPRESSUM

zürcher student/in - zs
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU).
Erscheint wöchentlich während des Semesters. Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.-
Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor Schmid (ths.), Fred Truniger (ft). Bürozeiten: Mo-Mi 10-14 Uhr. Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags, Tel. 262 23 17. Layout: Sarah Mehler. Korrektorat: Claudine Metzger.
Auflage: 12'000
Redaktion, Inserate, Herstellung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 01/262 23 88, PC-Konto 80-26 209-2.
Beiträge auf „VSETH"- resp. „VSU"-Seiten sind, sofern ebenso auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss Nr. 20: 2. 12. 91, 12.00 Uhr.

Rainer Werner Fassbinder: *In einem Jahr mit 13 Monden*

BRD 1978 – Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Rainer Werner Fassbinder – Mit: Volker Spengler, Ingrid Caven, Gottfried John, Elisabeth Trissenhaar, Eva Mattes u.a. – Dauer: 124 Min., Farbe, D.

Am Dienstag, 3.12.91 um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Jedes normale Jahr hat 12 Neumonde. In einem Jahr mit 13 Monden indes geschieht Ungewöhnliches. Dann sind gefühlsbetonte Menschen besonders gefährdet, es kommt, so Fassbinder, „zu persönlichen Katastrophen". 1978 war ein solches Jahr. Für Fassbinder Anlass genug, einen Film zu diesem Thema zu machen.

Man nehme also einen Menschen der sensiblen Art, setze ihn den unterschwelligen Mächten der Himmelskörper aus und lasse ihn so lange zappeln, bis er selber aus Verzweiflung diesem Leben ein Ende setzt. In dieses Fassbindersche Experimentierfeld tritt Elvira Weishaupt – Elvira, die früher Erwin hiess, und die mittels einer Geschlechtsumwandlung zu ihrem weiblichen Körper kam. Aus Liebe zu einem sie nunmehr verleugnenden Spekulanten namens Anton Saitz hatte sie einst die Operation vorgenommen. Seither sind Jahre vergangen. Nun, von ihrem Freund Christoph verlassen, treibt sie gedankenlos durch die Grosstadt, auf der Suche nach ein bischen Liebe und Zärtlichkeit. Die Rote Zora, eine herzensgute Nutte, tröstet Elvira, spricht ihr Mut zu. In den beengenden Räumen ihrer Wohnung, in alptraumhaften Spielsalons, in Klostergängen und Schlachthöfen erzählt Elvira der Roten Zora aus ihrem Leben: von der Kindheit des Knaben Erwin, der Arbeit als Schlachter, von der Operation und wie das alles in der Verzweiflung endete. In einem letzten Versuch, ihrem Leben eine neue, entscheidende Wende zu geben, zieht sich Elvira einen Anzug an, schminkt sich ab, schneidet sich die Haare kurz, und sucht Irene auf, mit der sie verheiratet war, als sie noch Erwin hiess. Doch wie so oft schon stösst sie auch hier auf Unverständnis. Elvira sieht keinen anderen Ausweg als den Tod.

„In einem Jahr mit 13 Monden" spricht eine eigenwillige Bildsprache. Konsequent zieht Fassbinder das Stilmittel der Rahmung durch: Einstellungen durch Türrahmen und Fenster, in und aus Spiegeln hinaus versinnbildlichen den psychischen Zustand Elviras. Aussergewöhnlich und in ihrer Expressivität an den Film Noir gemahnend sind die Drehorte: Tiefgaragen, Spielhöllen, Hochhäuser.

Mit der Lebensgeschichte der Elvira Weishaupt griff Fassbinder das Thema Transsexualität zu einer Zeit auf, als das noch keine Titelstories und TV-Specials wert war (wurde in diesem Jahr dafür eifrig nachgeholt).

Beat Käslin

Volker Spengler als Elvira, die einst Erwin hiess

zart & heftig presents

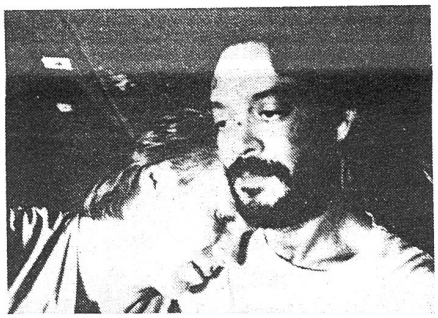
«Kiss of the Spider Woman»

USA Brasilien 1985, Dauer 124 Minuten, D

Donnerstag 5.12., um 19.30 Uhr, Uni-Zentrum, Hörsaal 109. Eintritt frei!

Zwei Männer sitzen in einer lateinamerikanischen Gefängniszelle – der Schwule Molina, verurteilt wegen Verführung Minderjähriger, und Valentin, der für seine Teilnahme am Widerstand gegen die Diktatur eingesperrt und gefoltert wurde. Die Klischee-Erwartung für diese Situation wäre, dass sich der Schwule in den Revolutionär verliebt und dieser ihn vielleicht als körperliches Ersatzobjekt benutzt. Das geschieht dann tatsächlich, aber es ist auch alles ganz anders.

Zentral für die Geschichte ist, dass hier zwei Männer zu einem intensiven Kontakt gezwungen werden, die sonst wohl nie ein Wort gewechselt hätten. Um die Trost-



Molina und Valentin

losigkeit zu vertreiben, erzählt Molina Filme und sieht sich dabei in der Rolle der Heldin. Valentin sagt zwar, dass Phantasie kein Ausweg sei, aber er braucht diesen Freiheitsersatz genauso wie Molina. Der Film, den Molina am liebsten erzählt, stellt sich zum Entsetzen von Valentin als Nazi-Propagandafilm heraus. Molina ist das gleich. Er weigert sich, seine Filme zu erklären, dabei ginge das Gefühl kaputt. Im übrigen sei der Hauptdarsteller traumhaft.

Molina ist im Grunde viel selbstbewusster als Valentin. Er führt sich zwar wie die Karikatur einer Frau auf aber er steht dazu, dass er nun einmal so ist. Valentin gibt sich als harter Spartaner, aber das ist zum grossen Teil nur eine gespielte Rolle. Als er heroisch ablehnt, von einem Fresspaket zu nehmen, dass Molina erhalten hat, fragt dieser: „Was ist das für eine Sache, die Dir verbietet, eine Avocado zu essen?", und entlarvt damit das Unsinnige und Nutzlose an der heldenhaften Haltung Valentins.

Valentin lässt Molina, den er anfangs verachtet, mit der Zeit näher an sich heran. Unter der Freundlichkeit von Molina bricht seine Fassade schliesslich zusammen. Er erzählt, dass er bei der Folter an seine Freundin aus der Oberschicht dachte und nicht an seine Gefährtin in der Bewegung; auch dass er eigentlich nicht an das Mittel der Gewalt glaube und kein Märtyrer sein wolle. Er spricht auch über seine Arbeit für die Bewegung. Das ist jedoch genau, was die Gefängnisleitung mit der Zusammenlegung von Valentin und Molina bezweckte. Molina hatte sich bereit erklärt, Valentin auszuhorchen, um selbst entlassen zu werden. Nachdem sich zwischen den beiden eine Freundschaft zu entwikkeln beginnt, ist er dazu aber nicht mehr fähig.

Die Polizei scheint jedoch befriedigt, dass Molina alles erzählt habe, was er wisse und verspricht ihm die Freiheit. In dieser letzten gemeinsamen Nacht schläft Valentin mit Molina. Dieser erklärt sich bereit, den Freunden Valentins eine Nachricht zukommen zu lassen. Das dies der Grund war, warum Molina freigelassen wird, ahnen sie beide nicht. Molina wird nach der Entlassung beschattet und gerät nun wirklich in die Rolle der tragischen Heldin seines Films, die er in der Phantasie schon lange spielte.

Der Film überzeugt dadurch, dass er auf schwarz-weiss Malerei in der Darstellung der beiden Männer verzichtet und Vorurteile in Frage stellt. Molina erscheint als lächerlich und tuntig aber es bleibt auch der Eindruck einer starken Persönlichkeit, die Respekt einflösst.

zart & heftig
Bernd Kasemir

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

Michelangelo Antonioni: *L'Avventura*

I,F 1960 – Regie: M.Antonioni – Buch: M. Antonioni, Elio Bartolini, Tonio Guerra - Kamera: Aldo Scavarda – Mit: Gabriele Ferzetti, Monica Vitti, Lea Massari, Renzo Ricci, James Adams u.a – Dauer: 145 Min., I,d,f.

Am Donnerstag, 5.12.91 ACHTUNG um 19.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F 7.

Anna (Lea Massari), eine Tochter aus reichem Haus, ist unzufrieden mit der Art von Beziehung, die sie mit Sandro (Gabriele Ferzetti) unterhält. Die Treffen in monatlichen Abständen sind ihr gleichzeitig zu viel und zu wenig. Ihre unentschlossene Haltung zeigt sich gleich zu Anfang: Einen Monat lang hat sie Sandro nicht gesehen. Sie fordert den Chauffeur auf, sich zu beeilen, da sie sich bereits verspätet habe. Kaum ist das Auto angekommen, will sie sich in die nächste Bar verziehen, um etwas zu trinken und hat es überhaupt nicht mehr eilig, Sandro zu sehen. Ihre Freundin Claudia (Monica Vitti) begleitet sie, denn eigentlich wollen sie Sandro nur abholen, um alle gemeinsam das Wochenende auf einer Jacht zu verbringen.

Auf der Kreuzfahrt zu den Lipparischen Inseln lernen wir dann den Bekanntenkreis von Anna und Sandro kennen. Patrizia, die gelangweilte Prinzessin, liebt nur ihren Hund. Sie ist die Besitzerin der Jacht, die sich am liebsten in ihrer schattigen Kabine mit Puzzles die Zeit vertreibt. Corrado und Giulia sind bereits seit Jahren zusammen und zeigen uns die Schrecken einer sich selbst zerstörenden Ehe — auch wenn sie nicht miteinander verheiratet sind. Raimondo schliesslich verhält sich bei Abwesenheit von Patrizias Ehemann wie Patrizias Schosshündchen, um wenigstens etwas von ihrer Aufmerksamkeit zu erhaschen.

Auf der Insel angelangt streiten sich Anna und Sandro nochmals. In der Stille der Siesta hängt jeder seinen eigenen Gedanken nach. Das Wetter schlägt um und die ganze Gesellschaft will aufbrechen. Doch Anna ist verschwunden...

Der ungeklärte Fall von Annas Verschwinden liess das Publikum 1960 ziemlich ratlos. Innert Windeseile hat sich „L'Avventura" jedoch als Klassiker des modernen Kinos etabliert.

Filmstellen

Monica Vitti als Claudia